

# «Ich werde Sie verklagen»

Der legendäre SP-Bundesrat Willi Ritschard kämpfte gegen seine eigene Popularität: Ein Buch mit seinen besten Zitaten war 1975 innert kürzester Zeit vergriffen. Doch Ritschard fand das Werk eine Frechheit, wie ein Brief ans Licht bringt.

## Sven Altermatt

Bücher von oder über Politiker? Es dürfte nicht wenige Menschen geben, die sich kaum etwas Langweiligeres vorstellen können. Doch bei ihm war das anders: Willi Ritschard war im besten Sinn populär. Der Sozialdemokrat aus Luterbach gilt manchen als Jahrhundertfigur. Von 1974 bis 1983 sass er im Bundesrat; wenige Tage nach seiner Rücktrittserklärung verstarb er unerwartet auf einer Jurawanderung.

Obwohl seit seinem Tod bald vierzig Jahre vergangen sind, zählt Willi Ritschard bis heute zu den bekanntesten Magistraten. Der gelernte Heizungsmonteur war «Willi national», als erster Arbeiter im Bundesrat vertrat er glaubwürdig die Interessen der kleinen Leute.

Ritschard tat dies in einer Sprache, die von allen verstanden wurde. Er konnte komplizierte Sachverhalte in einprägsamen Bildern darstellen. Seine Reden spickte er mit einfallsreichen Pointen; der Fundus an Ritschard-Sprüchen ist riesig.

Schon zu Amtszeiten wurden seine gesammelten Bonmots in Buchform herausgebracht. «Das Wort hat Herr Bundesrat Ritschard», hiess der Band, der 1975 im Berner Benteli-Verlag erschien. Er war innert kürzester Zeit vergriffen.

Willi Ritschard selbst mochte sich daran jedoch erst mal nicht erfreuen. Im Gegenteil: Er fühlte sich regelrecht hintergangen. Das zeigt ein Brief des SP-Bundesrats an Ted Scapa, den damaligen Direktor des Benteli-Verlags. Darin bezeichnete Ritschard das Büchlein als «unseriös» und «fragwürdiges Erzeugnis der Buchdruckerkunst».

«Ich bin sicher kein humorloser Mensch», schrieb Ritschard dem «Herrn Direktor» zu Beginn des Briefes. Um dann gleich loszulegen: «Aber dass Sie ohne mein Wissen und ohne mich zu fragen über mich ein Büchlein herausgeben, habe ich als Frechheit empfunden.»

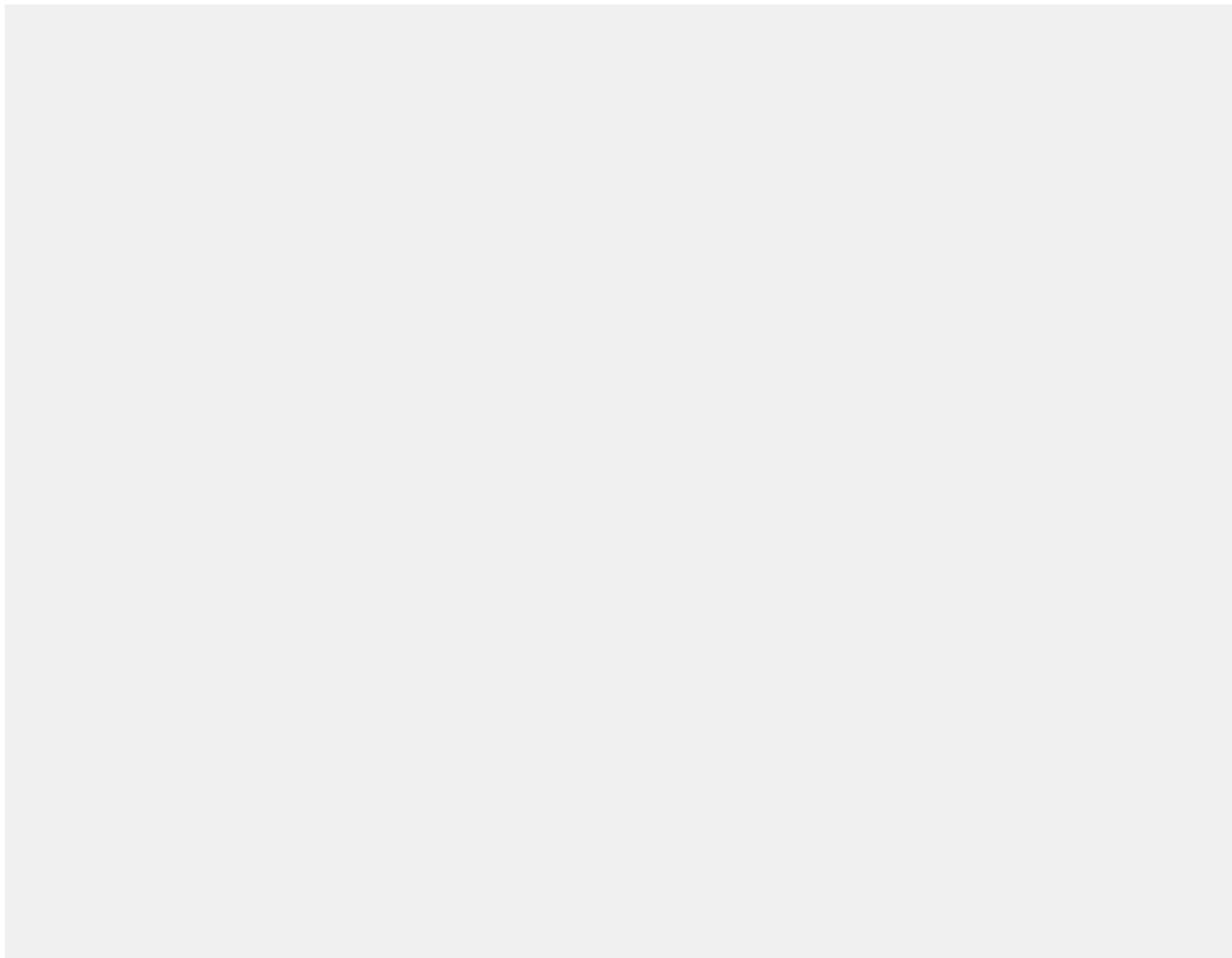
Der Brief datiert vom 17. September 1975 und wird heute im Bundesarchiv aufgehoben. Zugänglich gemacht hat ihn die Forschungsstelle Diplomatische Dokumente der Schweiz (Dodis).

## Ritschard wollte einen Anwalt einschalten

Dass das Büchlein ohne sein Einverständnis erschienen war, dagegen konnte Ritschard wenig ausrichten. Das räumte er im Brief selbst ein. Offenbar gebe es keine rechtliche Grundlage, um die Herausgabe gerichtlich verbieten zu lassen.

Ritschard stellte resigniert fest: «Die Mitglieder des Bundesrates gelten auch in solchen Fragen als Freiwild.»

Vielmehr noch allerdings störte er sich an der Machart des Büchleins. Seine Sprüche wurden darin kommentarlos abgedruckt, jeweils ohne nähere An-



«Ich bin sicher kein humorloser Mensch»: Bundesrat Willi Ritschard in seinem Büro im Bundesthaus.

Bild: Keystone (1977)

Herr Direktor,

Ich bin sicher kein humorloser Mensch. Aber dass Sie ohne mein Wissen und ohne mich zu fragen über mich ein Büchlein herausgeben, habe ich als Frechheit empfunden. Die Sache ist auch unseriös. Indem Sie einzelne Zitate aus dem Zusammenhang herausreissen, verschaffen Sie dem Leser den Eindruck, als würde ich in meinen Reden nichts von mir geben als mehr oder weniger humoristische Sprüche. Ausserdem muss jeder glauben, dass ich mich von Ihnen im Fettdruck empfehlen lasse.

Auszug aus dem Brief von Willi Ritschard an Verleger Ted Scapa vom 17. September 1975.

Bild: Dodis (Auszriss)

gaben, in welchem Kontext er was gesagt hatte. So bekomme die Leserschaft den Eindruck, «als würde ich in meinen Reden nichts von mir geben als mehr oder weniger humoristische Sprüche», schrieb der Sozialdemokrat weiter.

Ritschard verlangte vom Verlag, dass er 15 Prozent des Verkaufspreises dem Schweizerischen Arbeiterhilfswerk überweise. Abschliessend kündigte er an: «Ich werde die Sache durch einen Anwalt überwachen lassen und Sie verklagen,

falls Sie versuchen, mich auch hier zu hintergehen.»

## «Willi national» haderte mit seiner Rolle

Es erscheint auf den ersten Blick grotesk, wie ein Bundesrat da gegen seine eigene Popu-

larität ankämpfte. Wie er versuchte, ein an sich harmloses, ja äusserst wohlwollendes Buch über sich zu verhindern. Dazu noch eines, dass eine breite Leserschaft fand.

Ist es nicht im Interesse eines jeden Politikers, seine Beliebtheitswerte zu steigern? Ritschards Empörung dürfte allerdings keine Koketterie gewesen sein. Übereinstimmend berichteten Weggefährten nach seinem Tod, wie er zuweilen mit seiner Rolle gehadert hatte.

Der Schriftsteller Peter Bichsel arbeitete als «persönlicher Berater» für Ritschard. Zu dessen Reden soll er so manchen Gedanken beigesteuert haben. Schon 1983 schrieb er über den fehlenden effektiven Einfluss seines eben verstorbenen Freundes.

Ritschard habe darunter gelitten, «dass er mit seiner Person so erfolgreich war und mit seinen Anliegen, seinen Vorstössen, seinen Vorlagen meist erfolglos», so Bichsel. «Unter dem hat er sehr gelitten: dass er ein sehr erfolgreicher Mann war, auf den man nie gehört hat.»

## Bundesrat und Verleger freunden sich an

Doch Willi Ritschard war eben auch ein Menschenfreund, der sich gerne auf andere einliess. Und so nahm die Geschichte nach seiner Klageandrohung eine erstaunliche Wende. Der SP-Magistrat bestellte Benteli-Verleger Ted Scapa zu einem Gespräch ins Bundesthaus. «Ich erinnere mich noch ganz genau!», sagt Scapa, inzwischen

«Erst befürchtete ich, das Büchlein aus dem Verkehr ziehen zu müssen.»



Ted Scapa  
Damals Buchverleger

91 Jahre alt, fast ein halbes Jahrhundert später am Telefon.

Nach Ritschards Brief sei ihm schon etwas unwohl gewesen, erzählt Scapa. «Erst befürchtete ich, das Büchlein aus dem Verkehr ziehen zu müssen.» Aber Ritschard habe natürlich verstanden, welche Kraft seine Worte hätten. Er habe seine Zuhörer bildhaft über Zustände und Probleme informiert, knapp und treffend wie ein Karikaturist. Scapa erinnert sich weiter: «Ich sagte ihm, dass es doch schade wäre, wenn sich seine Bonmots spurlos im All auflösten.» Im Grunde habe er sich dann nur noch daran gestört, dass die Leserschaft nicht erfuhr, bei welcher Gelegenheit er die abgedruckten Sprüche jeweils hatte fallen lassen. Schliesslich habe Ritschard eine Liste aus der Schublade geholt und ihm diese übergeben, so Scapa. «Darauf standen Sprüche, die seiner Ansicht nach noch viel besser waren.»

Als Scapa das Ritschard-Büchlein herausgab, war er freilich längst selbst landesweit bekannt. Er war ein erfolgreicher und vielseitig talentierter Illustrator, Gestalter und Moderator. Im Schweizer Fernsehen präsentierte er die Sendung «Spielhaus». Bis heute malt und entwirft er unablässig weiter.

Scapa und Ritschard blieben sich freundschaftlich verbunden. Ritschard liess sich sogar auf eine «Fortsetzungsgeschichte» mit den Benteli-Verlag ein. Im Jahr 1982 erschien ein Folgeband – sein Titel: «Das Wort hat wiederum Herr Bundesrat Ritschard».

## Willi Ritschard im O-Ton: Drei seiner träfsten Sprüche

«In der Politik gehören an einen runden Tisch nicht viereckige Gringe.»

«Je höher der Affe klettert, desto besser sieht man nur noch seinen Hintern.»

«Die Schweizer sind ein Volk, das früher aufsteht, aber spät erwacht.»